

Die Meister der Aura

Von Alaiya

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Sein Schatten	2
Kapitel 1: Heimat	4

Prolog: Sein Schatten

Donkarasu wartete nicht lang, ehe es auf seinen Gegner hinabstürzte.

„Aero-Ass, jetzt!“, rief sein Trainer, während das Vogelpokémon noch im Sturzflug war.

Sofort wurden die Flügel des großen Krähenpokémons von einer leuchtenden Aura umgeben, während es seine Energie auf sie konzentrierte.

Sein Gegner jedoch bewegte sich um keinen Zentimeter. Fast wie eine Statue stand es da, nur seine Augen waren fest auf Donkarasu gerichtet und verengten sich immer weiter, während dieses auf es zugeschossen kam.

„Metalklaue!“, befahl auf einmal der zweite Trainer, kurz bevor Donkarasu sein Pokémon erreicht hatte.

Das rote Käferpokémon holte mit seiner Klaue aus und ehe Donkarasu seinen Flug unterbrechen konnte, befand es sich schon zwischen den metallenen Kneifern Hassams.

Die große Krähe ließ einen Schrei hören, der jedoch schnell erstickt wurde. Die Kneifer schlossen sich weiter um den Hals des Vogels, bis dieser das Bewusstsein verlor. Dann holte das Käferpokémon aus und schleuderte seinen Gegner unsanft auf den Boden, wo dieser bewusstlos liegen blieb.

Der jüngere der beiden Trainer verzog das Gesicht, sagte jedoch nichts. Er nahm den Pokéball Donkarasus und hob ihn hoch, so dass das Pokémon vom roten Licht umfassen und dann in den Ball zurückgezogen wurde.

„Ein interessanter Kampf“, kommentierte der alte Mann, der ihn herausgefordert hatte, und hob ebenfalls einen Pokéball um sein Hassam zurückzurufen.

Es war schwer das Alter des Mannes zu schätzen, denn sein Haar war weiß und die Jahre hatten deutlich sein Gesicht gezeichnet, dennoch stand er vollkommen aufrecht da und strahlte eine Stärke aus, wie man sie eigentlich von Männern in ihren besten Jahren erwartete. In seinen Augen brannte dieselbe Begeisterung, die man so oft in den Blicken junger Trainer sehen konnte, die jedoch normal mit den Jahren verblasste. Obwohl seine Kleidung eher Lumpen ähnelte, als etwas anderem, so strahlte er doch etwas aus, was Respekt verlangte.

In so mancher Hinsicht schien sein Gegner das komplette Gegenteil zu sein. Auch wenn sein Haar ebenfalls ausgebleicht schien, stand es außer Frage, dass dieser Mann noch sehr jung war. Wahrscheinlich nicht älter als zwanzig. Doch seine Augen waren kalt und stählern, missten jede Begeisterung und hätten bei längerer Betrachtung beinahe tot gewirkt, wäre da nicht jene kühle Wut gewesen, die tief in ihnen glomm.

„Es war nicht dein bester Kampf“, meinte der ältere Trainer nun. „Ja, ich bin mir sicher, du kannst besser kämpfen. Aber etwas fehlt dir. Du hast etwas verloren, nicht?“

Der jüngere schnaubte. „Ich wüsste nicht, was Sie das angeht!“, erwiderte er verächtlich.

„Ich könnte dir helfen, es wieder zu finden“, fuhr der alte Mann unbeirrt vor, beinahe so, als hätte er die Antwort gar nicht gehört.

„Natürlich“, meinte der jüngere nur zynisch und wandte sich ab. Er schwang seinen Rucksack in einer fließenden Bewegung auf seinen Rücken und zog von dannen, ohne auf den älteren Trainer zu achten, der seufzend am Straßenrand stehen blieb und dem jungen Mann nachdenklich hinterher sah.

Nicht lang, nachdem sein jüngster Kampf geendet war, fand sich Shinji in einem Pokémon Center wieder. Er hasste es seine Pokémon heilen lassen zu müssen. Er hasste das Gefühl der Abhängigkeit. Doch Donkarasu war zu schwer verletzt worden, um sich durch Tränke und Sprays versorgen zu lassen. Außerdem, so sehr es ihm auch missfiel, dies zugeben zu müssen, tat es ihm gut, wieder etwas warmes zu Essen in den Magen zu bekommen, da gerade Abendessen im Center ausgeteilt wurde.

So saß er, wie auch einige andere Trainer, im Aufenthaltsbereich des Centers und löffelte ein gut gewürztes Curry mit Reis, während er darauf wartete, dass seine Pokémon geheilt waren.

Der große Bildschirm, der in die Wand an der Seite des Raums eingelassen war, zeigte aktuelles Fernsehprogramm – natürlich einen Sender, der über die neusten Entwicklungen in der Vorbereitung auf die bald erneut beginnende Indigo Konferenz berichtete.

Shinji beobachtete das Programm aus den Augenwinkeln. Zum zweiten Mal in seinem Leben bereits hatte er acht Orden in Kanto gesammelt, um die Liga noch einmal heraus zu fordern, doch sicher, ob er zur Liga antreten wollte, war er sich dennoch nicht. Was würde es ihm schon bringen? Ob er gewinnen würde oder verlieren... Es machte ja doch keinen Unterschied.

Da schaltete das Programm zum Studio zurück. „Für Fans der Sinnoh-Liga haben wir weitere aufregende Neuigkeiten“, berichtete die Moderatorin, deren Lächeln – so befand Shinji – aufgesetzt und trainiert wirkte. „Der Champ der Sinnoh-Region, Satoshi, befindet sich seit gestern Abend in Kanto. Fraglos hat er sich eine Auszeit genommen, um seine Familie in Masara Town zu besuchen. Dies könnte für einige Trainer eine Chance darstellen, den seit beinahe drei Jahren ungeschlagenen Champ gegenüber zu stehen.“ Die Moderatorin zwinkerte.

Langsam ließ Shinji den Löffel sinken und verzog den Mund.

Natürlich, dachte er. Natürlich würde er selbst hier in *seinem* Schatten stehen. Sein Schatten, dem er schon so lange zu entkommen versuchte...

Kapitel 1: Heimat

Satoshi streckte sich, als erste Strahlen der morgendlichen Sonne, ihn aus seinem Schlaf weckten. Für einen Moment blieb er noch liegen, doch dann richtete er sich auf. „Es ist wunderbar mal wieder zuhause zu sein! Findest du nicht auch, Pikachu?“

Das Pokémon, das bis vor einem Moment noch zusammengerollt neben seinem Kopfkissen gelegen hatte, öffnete die Augen und sah ihn an. Dann hüpfte es auf seine Schulter und rieb seine Wange am Hals des Jungen. „Pika-Pikachu!“

Der junge Champ lachte, dann schwang er sich aus dem Bett und streckte die Arme in die Luft. „Ich fühle mich großartig!“ Damit riss er erst Vorhänge, dann das Fenster auf und zog die frische Morgenluft ein. „Lass uns schauen, was es zum Frühstück gibt!“

„Pika!“, stimmte auch sein Partner zu und schon stürmte der Junge aus seinem Zimmer und die Treppe in die Küche hinunter.

„Mama! Was gibt es zum Frühstück?“, rief er und klang dabei nicht anders, als noch vor sieben Jahren, als er das erste Mal zu seiner Pokémonreise aufgebrochen war.

Seine Mutter stand in der Küche des kleinen Hauses, das zur Hälfte eine Pension war und sah ihn an. „Du bist schon wach, Satoshi?“, fragte sie und musterte ihn. „Aber was machst du denn? Du weißt doch, dass es nichts zu essen gibt, bevor du dich gewaschen hast! Und zieh dir doch was vernünftiges an!“ Dabei tadelten ihn zwar ihre Worte, doch ihre Miene war freundlich und warm. „Jetzt geh. Bis du dich angezogen hast, habe ich auch das Frühstück fertig.“

Satoshi seufzte. „Ja, Mama.“

„Pika, Pika“, murmelte auch Pikachu und ahmte sehr gut das enttäuschte Gesicht seines Trainers nach.

So lief der Junge weitaus weniger begeistert die Treppe wieder hinauf, um sich im Badezimmer zu waschen und sich vernünftige Kleidung anzuziehen. Dabei war ihm natürlich klar, dass die alten Regeln weiterhin galten. Immerhin kamen ab und zu auch Gäste in das Esszimmer und es wäre wohl kaum angemessen, wenn er dort im Schlafanzug sitzen würde.

Wie immer jedoch erholte sich Satoshi sehr schnell von der vermeintlichen Enttäuschung, da ihn noch während er auf der Treppe war, der Gedanke einholte, dass er so direkt nach dem Frühstück zu Okido-hakase gehen und seine alten Pokémon besuchen konnte.

Erneut lachte er auf und sprang die letzten paar Stufen beinahe hinauf.

Nicht viel später kam er komplett bekleidet die Treppe wieder herunter. Wie auch früher auf seinen Reisen trug er eine bequeme Outdoorhose, dazu jedoch nur ein einfaches schwarzes T-Short, da er zuhause kaum mehr brauchte.

Natürlich saß Pikachu weiterhin auf seinem angestammten Platz auf der Schulter des Jungen, während dieser sich nun an den Esstisch setzte, der von seiner Mutter bereits für zwei gedeckt worden war.

Nun brachte seine Mutter eine bunte Mischung an Frühstücksspeisen auf einem Tablett hinüber.

Darauf waren Toasts und Pfannkuchen, aber auch Tamagoyaki, Onigiri und eine Schale mit Reis.

„Wow, das sieht superlecker aus, Mama!“, rief Satoshi begeistert aus.

„Lass es dir Schmecken“, meinte seine Mutter. „Das ist ein Willkommensfrühstück.“

Sie zwinkerte ihm zu, während sie noch einmal in die Küche ging, um auch Pikachu ein Frühstück zuzubereiten.

Das ließ sich Satoshi nicht zwei Mal sagen. Kaum, dass seine Mutter das Tablett abgestellt hatte, schaufelte er das Essen zuerst auf seinen Teller, dann in seinen Mund, so als hätte er seit mindestens einer Woche nichts mehr gegessen.

Auch Pikachu ließ es sich nicht nehmen eins der großen Onigiri zu nehmen und daran zu knabbern.

Hanako lächelte, als sie mit einer Schale Pokémonfutter für Pikachu zurückkam. „Aber, aber, du scheinst ja hungrig zu sein.“

„Na“, nuschelte ihr Sohn mit halb vollem Mund, „ich habe ja schon lang nichts mehr von dir gegessen!“

Damit stopfte er weiter und auch Pikachu begann freudig an dem Pokémonfutter zu knabbern.

Hanako aß selbst nichts, obwohl sie einen Teller vor sich stehen hatte. Stattdessen stützte sie den Kopf auf ihren Händen und sah ihrem Sohn beim Essen zu. Sie wusste, dass sie eine gute Köchin war, doch es bereitete ihr immer wieder Genugtuung ihrem Sohn ihr Essen verschlingen zu sehen, was vielleicht an der kindlichen Begeisterung liegen mochte, die er dabei aufbrachte.

Bei der Geschwindigkeit, mit der der junge Champ das Essen in sich hineinschaufelte, war es kaum verwunderlich, dass es nicht lange dauerte, ehe er sich zurücklehnte und den Bauch rieb. „Man bin ich satt!“, murmelte er.

„Pikachu Pi“, stimmte auch das gelbe Pokémon, das auf dem Tisch saß, ihm zu.

„Nun, es freut mich, dass du keinen Hunger mehr leiden musst“, meinte seine Mutter mit einem Lächeln.

Der Junge lachte, sah dann jedoch mit nervösem Blick zum Fenster hinüber, was seiner Mutter nicht entging.

„Ich weiß, dass du zu Okido-hakase willst“, meinte sie sanft.

„Kann ich?“, fragte der Junge sofort. „Macht es dir nichts aus?“

„Natürlich kannst du gehen.“ Hanako lächelte ihren Sohn an. „Deine Pokémon haben dich sicher mindestens genau so vermisst, wie ich.“

Satoshi sprang auf. „Danke, Mama!“, rief er aus und lief los, wobei ihm Pikachu, fast, als wäre es ein Teil seines Körpers, in einer fließenden Bewegung auf seine Schulter sprang.

So dauerte lief Satoshi kaum eine Minute später die Straße, die durch die kleine Stadt führte, hinauf und schien dabei nicht einmal außer Puste zu kommen. Schon sah er das Labor des Professors vor sich und sprang, ohne zu zögern (und ohne auf den Professor zu warten) über den Zaun.

„Fushigidane! Kingler! Heracross! Bayleaf! Alle zusammen! Ich bin wieder da!“, rief er und viele, der umher weidenden Pokémon sahen auf.

Noch bevor er etwas anderes rufen konnte, begann der Boden unter seinen Füßen zu beben, als die ersten Pokémon angelaufen kamen. Und zwar war es eine ganze Herde – die Herde Kentaros, die er einst gefangen hatte. Noch bevor er ihnen ausweichen konnte, warfen sie ihn zu Boden und umringten ihn.

„Ich freue mich auch, euch zu sehen“, lachte der Junge, während die Pokémon ihm eins nach dem anderen über das Gesicht leckten.

Kaum, dass die Kentaros von ihm ließen, lebte ein großes Käferpokémon auf seinem Kopf und saugte an seinen Haaren, während ein Pflanzenpokémon seinen Kopf an seinem Rücken rieb. „Bayleaf! Heracross!“

„Pi-Pika!“, begrüßte auch Pikachu seine alten Teamkollegen.

Da kam ein weiteres Pokémon über einen Stein gesprungen und beobachtete sie mit erhabenem Blick. „Dane“, murmelte es in einem Tonfall, dass man meinen konnte, es würde die anderen Pokémon für ihr übereifriges Verhalten schelten.

„Fushigidane!“, rief Satoshi begeistert aus und breitete die Arme aus.

Das Pokémon machte einige Schritte auf ihn zu, hielt aber seine Distanz und schien dabei den anderen beweisen zu wollen, dass es erwachsener war als sie.

„Jetzt komm schon“, meinte der Junge. „Hast du mich nicht vermisst?“

Schließlich kam das Pflanzenpokémon, das eins seiner ersten gewesen war, zu ihm, sprang ihm jedoch nicht in die Arme, sondern rieb nur freudig seine Schnauze an Satoshis Handflächen.

Ein Lachen erklang aus der Richtung des Hauses. „Ich habe mich schon gefragt, wann ich dich hier sehe.“

Der Junge, der noch immer von den Pokémon umringt am Boden saß, wandte den Kopf um. „Ah, Okido-hakase!“, begrüßte er den Pokémon-Professor, der mit einem ganzen Sack Pokémonfutter in der Tür stand.

„Satoshi?“, erklang eine weitere Stimme hinter dem Professor und ein anderes bekanntes Gesicht lugte hinter dem Mann hervor.

„Kenji!“, rief Satoshi und wollte aufstehen, doch das gestaltete sich mit einem über ein Meter großem Käfer, der sich an den Kopf klammerte, als praktisch unmöglich.

„Heracross“, murmelte der Trainer so und versuchte den Käfer von seinem Kopf zu lösen.

„Pika!“ Pikachu ließ ein paar Funken in Richtung Heracross fliegen, das so schließlich aufhörte am Haar seines Trainers zu saugen.

„Willst du helfen, die Pokémon zu füttern?“, fragte der Professor. „Wir wollten gerade anfangen.“

Satoshi strahlte. „Klar!“ Dann griff er nach seinen Pokébällen. „Ich lasse die anderen auch heraus.“ Damit warf er die Bälle in die Luft, wo sie sich öffneten und sein Momentanes Pokémonteam freiließen, so dass einen Moment später Goukazaru, Jukain, Donfan, Gabite und Shizariger vor ihm auf der Wiese standen.

„Gabite hat sich noch immer nicht entwickelt?“, fragte Kenji, der das Drachepokémon betrachtete, das Satoshi vor vier Jahren als Fukamaru gefangen hatte.

„Nein“, meinte Satoshi und lachte. „Ich glaub es mag diese Form.“

Dann biss ihm das Pokémon freundschaftlich in den Kopf.

„Und damit hört es auch nicht auf“, erklärte der Trainer, lachte weiter und seufzte dann.

Es lebten so viele Pokémon bei Okido-hakase, der nicht nur Satoshis Pokémon und die seines Enkels bei sich leben ließ, sondern auch die einiger anderer Trainer und Pokémon, die er selbst aus Forschungszwecken gefangen hatte, so dass es lange dauerte das Futter auf den Ländereien zu verteilen – selbst mit der Hilfe von zwei weiteren Assistenten.

Satoshi genoss es jedoch Zeit mit den Pokémon zu verbringen und dabei auch eigenen Pokémon, die er aus verschiedenen Gründen selten zu sich nach Sinnoh holen konnte, um sich zu haben.

Auch Pikachu schien seinen Spaß zu haben, während es über die weiten Ländereien, die sich hinter dem Labor erstreckten, lief, und sich mit dem ein oder anderen Freund in der Sprache der Pokémon unterhielt.

Satoshi wiederum verbrachte einige Zeit, sich Geschichten Kenjis anzuhören, der ihm von den Pokémon hier und (natürlich) auch von Okido-hakases neusten Entdeckungen

und Haikus erzählte.

So war es bereits früher Nachmittag, als sie schließlich auf dem Rückweg zum eigentlichen Labor waren, wobei sie nun von einigen Pokémon Satoshis begleitet wurden, die auf ihre eigene Art munter vor sich hin plapperten.

Da blieb Satoshi auf einmal stehen.

Der Grund dafür wurde sowohl Kenji, als auch den meisten der Pokémon schnell klar: Jemand unbekanntes war hier.

Ein Mädchen mit langem, welligen braunem Haar saß auf dem hölzernen Zaun am Rand der Wiese und sah zu ihnen hinüber. Es schien nicht viel jünger zu sein, als Satoshi selbst, vielleicht sogar genau so alt wie er. Als das Mädchen seinen Blick bemerkte, lächelte es.

„Wer ist das?“, fragte Satoshi leise an Kenji gewandt.

„Hö?“ Überrascht sah der ältere Junge sie an. „Du hast sie noch nicht getroffen? Sie übernachtet bei deiner Mutter?“

„Was?“ Überrascht sah Satoshi sie an, während das gelbe Pokémon auf seiner Schulter seine Frage mit „Pika?“, echote.

„Ihr Name ist Serena. Sie arbeitet für Platan-hakase“, erklärte Kenji leise.

„Platan-wer?“

Kenji seufzte. „Ein Pokémon-Professor aus der Kalos Region.“

„Ich habe keine Ahnung, wo die liegt“, meinte Satoshi und schien darüber – anders, als Kenji oder die Pokémon – überrascht. Als niemand erklärte, wo denn nun die Kalos Region lag, fuhr Satoshi fort: „Aber was macht sie hier?“

„Na ja...“, bekam Kenji, doch bevor er die Frage erwidern konnte, sprang Serena auf die Wiese und kam zu ihnen hinüber.

„Ihr wisst schon, dass es nicht höflich ist, über jemanden zu reden, während derjenige in der Nähe ist, oder?“, meinte sie.

Verlegen sah Satoshi sie an. „Ähm, tut mir leid, tut mir leid.“ Er kratzte sich am Hinterkopf, während Pikachu von seiner Schulter sprang und zu dem Mädchen hinüberlief, um an ihr zu schnüffeln.

„Na, was habt ihr denn über mich geredet?“, fragte Serena dann.

„Ich habe eigentlich nur gefragt, was du hier machst“, meinte Satoshi. „Kenji meinte, du arbeitest für irgendeinen Professor in irgendeiner Region und da habe ich mich gefragt, was du in Kanto, beziehungsweise in Masara Town machst.“

Das Mädchen ging nun in die Hocke, um Pikachu über den Kopf zu streicheln, was dem Pokémon zu gefallen schien. „Platan-hakase wollte, dass ich ein paar Dinge von Okido-hakase hole. Na ja, eigentlich wollte er die Sachen nur nach Kalos bekommen. Aber ich habe gefragt, ob ich sie holen darf.“ Sie richtete sich auf, wobei nun Pikachu auf ihre Schulter sprang, um so an ihrem Haar schnüffeln zu können. „Ich war früher hier öfter im Urlaub.“

Überrascht sah Satoshi sie an. „Ähm“, begann er unschlüssig. „Aha.“

Serena kicherte leise. „Du bist ganz schön gewachsen, Satoshi.“

„Was?“, fragte der Junge überrascht. „Woher...“

Nun wurde das Kichern des Mädchens zu einem richtigen Lachen. „Du erinnerst dich nicht mehr an mich, oder?“